

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der böse Alkohol

In einer Oberländer Gemeinde haben die Abstinente eine Versammlung veranstaltet, um den Bauern die Schädlichkeit des Alkoholgenusses recht deutlich vor Augen zu führen. Der Herr Pfarrer, selbst ein eifriger Antialkoholiker, gibt dem Referenten den Rat, seinen Vortrag den ländlichen Verhältnissen möglichst anzupassen. Der Mann bemüht sich, dem Wunsche des Pfarrers möglichst Rechnung zu tragen und führt u. a. folgendes aus: «Der Alkohol ist schuld, wenn Ihr Zank und Streit in Eurer Familie habt. Der Alkohol ist schuld, wenn Ihr glaubt Eure Weiber prügeln zu müssen. Der Alkohol ist schuld, wenn Ihr die Freude an der Arbeit verliert und Euer Heimwesen

verlort. Der Alkohol ist schuld wenn Ihr lieber in den Bergen wildert als daheim arbeitet. Der Alkohol ist schuld, wenn Ihr beim Wildern nichts trefft und Eurer Familie das ersehnte Fleisch nicht heimbringen könnt ...» K.

Esel und Gelehrte in der Mitte!

Eine 1798 durch die ägyptische Wüste reisende Naturforschere Expedition wurde von einem Regiment begleitet, das den Schutz gegen Banditenhorden übernommen hatte. Esel trugen das Gepäck der Reisenden. Unvermutet wurde der Zug von einer räuberischen Araberbande überfallen. Die Lage war kritisch, da die flinken Wüstensöhne von allen Seiten heransprengten. General Friant

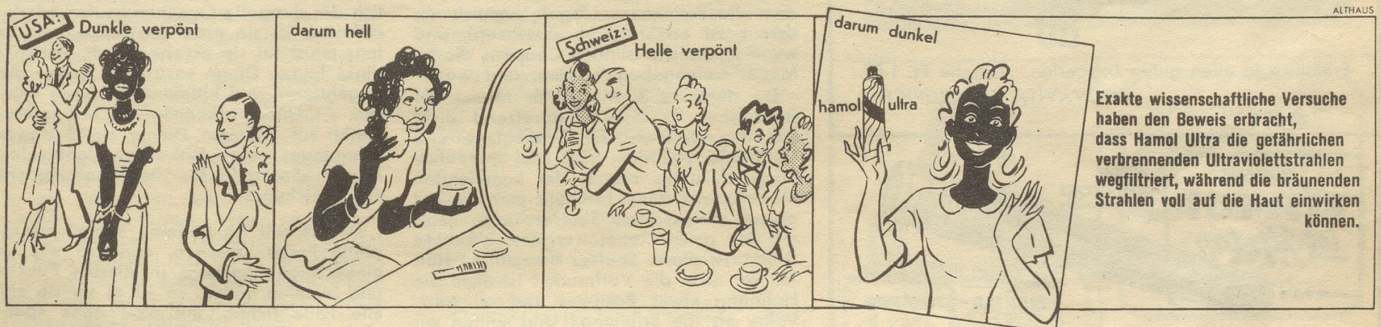
bewies Geistesgegenwart, erhob sich im Sattel und gab mit Kommandostimme den Befehl: «Karree bilden! Esel und Gelehrte in die Mitte!»

Schallendes Gelächter im ganzen Bataillon. Die Banditen wurden durch den unbegreiflichen Heiterkeitsausbruch so verblüfft, daß sie das Weite suchten. Der General aber konnte seinem Oberfeldherrn die Meldung erstatten von einem «glücklich abgeschlagenen Überfall». B. F.

Höhere Mathematik

«Vater, da heißt's in der Statistik, eine Familie bestehe durchschnittlich aus 4,1 Personen! Wer ist denn die 0,1?»

«Das ist der Familienvater.» B. F.



4

Nächste Ziehung am 14. April

Neuer Trefferplan

Tausend Treffer mehr

2 sichere Treffer pro Serie

1 × Fr. 25 000.- 50 × Fr. 500.-
 1 × Fr. 10 000.- 100 × Fr. 100.-
 1 × Fr. 5 000.- 1 000 × Fr. 50.-
 1 × Fr. 3 000.- 2 000 × Fr. 20.-
 1 × Fr. 2 000.- 20 000 × Fr. 10.-
 40 × Fr. 1 000.- 20 000 × Fr. 5.-

Einzel-Lose Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen Fr. 50.— (enthaltend 2 sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII/27600

Landes-Lotterie

Ohne Arbeit ist das Blindsein trostlos!

Wer hat Klein-Arbeiten zu vergeben wie: Etiketten anschnüren, Drucksachen falten und in Kuverts einschieben, übertragen von Manuskripten in Maschinenschrift, usw. gegen bescheidene Entschädigung? Angebote an die

Blindenanstalten St. Gallen

Eine Prise...

Nießen Sie...

Durch die beim Niesen entstehende Luftverdrängung in der Mundhöhle, löst eine Prise «Mentopin» Schnupftabak die verbliebenen Rückstände in den Organen von Mund und Nase. Dose Fr. 1.— mit Wust. in Apotheken u. Drogerien. - Produkt «Nationale Chiasso».

MENTOPIN

General-Depot
 Rebleuten-Apotheke Bern



Er glänzt, wie alt!

Glänzende Stellen an Kragen, Gesäß und Ärmeln bringen den teuersten Anzug um seinen Wert. Glanzab rettet ihn! Denn dieses neuartige Fleckenwasser mit doppelter Wirkung entfernt alle glänzenden Stellen an Kleidern, Hüten und Möbelstoffen radikal und anhaltend —

und reinigt Ihre Kleider unschädlich und gründlich.

Glanzab

Erhältlich in allen guten Drogerien. Flasche Fr. 1.80.
NOVAVITA AG., ZÜRICH 2



Rasche Hilfe bei Gliederschmerzen,

Rheuma, Nervenschmerzen, Kopfschmerzen, bringen Juridin-Dualtabletten, 40 Tabletten Fr. 2.—. Erhältlich in allen Apotheken. — Biochemische Laboratorien A. G., Zürich 6.



Hilf Dir selbst

Geistige u. körperliche Frische, Nervenkraft, Arbeitslust, Lebensmut vermitteln Dr. Richards Regenerationpillen. Nachhaltige Belebung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—, Kurpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte. Prompter Versand.

Paradiesvogel-Apotheke, Zürich

Dr. O. Brunners Erben Limmatquai 110 Telefon 234 02

Die Frau

Lieber rationierter und gwundriger VINO!

Im Namen aller Hausfrauen danke ich Dir herzlich für die Bewunderung Deiner Frau, die Du während der Couponsausrechnung großzügig und pauschal auf uns alle überträgst. Das tut uns nämlich gut!

Dein Vergleich mit der Kartenschlägerin liegt tatsächlich nahe. Ja, es gibt im Verlaufe der Kartenlegerei sogar einen Punkt, wo man in Versuchung kommt, neben die ausgebreiteten Lebensmittelkarten außerdem die Patience zu legen, nämlich um daraus zu erfahren, ob überhaupt, und wenn ja, welche blinden Coupons diesen Monat freigegeben werden, und wozu?

Da stehen z. B. Monat für Monat die Buchstaben O und N aufreizend dicht bei den Coupons für Schokolade und Confiserie. Natürlich trägt man getreulich Sorge dazu bis zum 6. des kommenden Monats; erst dann zerknüllt man sie mit einem enttäuschten Seufzer: «Jitz hani mi der ganz Monat vergäbe g'freut!» Allein, ist dieser Seufzer berechtigt? Hatten wir nicht die Vorfreude? Ist nicht die Hoffnung etwas Positives und oft wertvoller als die Erfüllung? Und sollten wir nicht froh sein, daß dieser Monat auch vorüber ist, ohne daß wir an Schoggi-mangel zugrunde gegangen sind? Und — stehen nicht auf der neuen Karte schon wieder Buchstaben, Quellen der schwindelnden Hoffnungen?

Ja, das KEA ist ungeheuer psychologisch. Gab's da doch einmal außer den 100 Confiseriepunkten noch 50 Punkte auf blinden Buchstaben. Großer Jubel bei mir und meinesgleichen. Den Monat darauf waren 150 P. aufgedruckt. Freudiger Schrecken durchzuckte mich und meinesgleichen: Himmel, grad die Hälfte mehr als letzten Monat! Dabei waren es aber genau gleich viel, nur anders ausgedrückt. Aber der freudige Schrecken kam noch dazu, und außerdem die Hoffnung. Dies alles zusammengerechnet ergibt den «psychischen Ertrag» des Couponstudiums. Ach, Ihr armen Männer habt davon nichts!

Gelt, lieber VINO, nun habe ich Dir schon eine Illusion genommen? Ach, weißt Du, ich habe natürlich noch andere Sorgen als die um die Süßigkeiten, aber letztere sind eben die jüngsten und noch nicht so auf Resignation und Verschweigen gesetzt wie ihre älteren Schwestern. Stundenlang könnte ich davon erzählen (mein Mann behauptet, in Gesellschaft würde ich immer erst lebhaft, wenn das Gespräch auf die Rationierung komme). Aber ich will Dich verschonen mit der Klage darüber, daß unsere Schulkinder diesen Winter vier volle Wochen ohne Schnee Ferien hatten und eigentlich Ferienbrotkarten benötigt hätten, weil sie den ganzen Tag «Hunger» hatten.

Eine andere Sorge ist die, womit man alles bezahlen wolle, was man kaufen sollte. Denn in vielen Fällen ist die Rationierung nicht mehr eine Einschränkungsmäßnahme im strengsten Sinne, sondern eher eine «Verbrauchslenkung». In dem Wort «rationieren» steckt ja auch der Begriff Schmälerung gar nicht, sondern nur der einer vernünftigen Einteilung. Niemand will z. B. behaupten, er würde mehr Eierpulver kaufen, wenn dieses frei wäre,

im Gegenteil, weit eher würde es in Vergessenheit geraten, wenn man nicht jeden Monat neu daran erinnert würde — dank der Rationierung. Auf den Traubenkusthonig hat der Bund ein Heidengeld bezahlt, damit wir ihn jetzt «so billig» kaufen können. Ich sage Dir aber, für eine Hausfrau, die für eine sechsköpfige Familie einzukaufen hat, ist es manchmal geradezu ein Schreck, wenn sie von einem so teuren Artikel in einem Monat plötzlich das doppelte Quantum kaufen «darf». Natürlich ist sie nicht gezwungen, es zu tun; meist tut sie es aber doch, sintemal diese teuren Dinge sozusagen immer die begehrteren und billigeren ersetzen müssen. — Und so komme ich fast unvermerkt auf das von Dir in Nr. 3 dieses Jahrganges zur Diskussion gebrachte Thema «Sackgeld für die Hausfrau» mit Fragezeichen.

Daraus will ich beileibe keine «prinzipielle Frage» machen, denn so wie es einträchtige Ehepaare in diesem Punkte und in allen halten, so ist es für sie auf alle Fälle richtig, mit oder ohne «persönliches Geld» der Ehefrau. Die Bäuerin hat in dieser Hinsicht einen großen Vorteil über uns Städterinnen: in ihrem Eierbatzen verdient sie sich ihr Taschengeld selber und verbraucht es mit einem gewissen Stolz, der uns abgeht, weil für uns das Taschengeld eher etwas beschämendes hat. Du hast sehr nett formuliert, wie Du nie nachkontrollierst, worin das «Diverse» bestand und nie im Haushaltbuch nachschnüffelst, ob auch ja jeder persönliche Toilettegegenstand Deiner Frau an richtiger Stelle gebucht sei. Ich erinnere mich noch deutlich, wie ich mich als kleines Mädchen für meine Mutter schämte, wenn sie meinen Vater um Geld für ihre Leibwäsche, Strümpfe usw. bitten mußte. Nein, über solche Dinge würde ich mit meinem Mann dereinst bestimmt nicht sprechen, denn ihm sollte dieses Thema so zuwider sein wie mir! Tatsächlich habe ich denn bis jetzt auch immer das Haushaltsgeld so eingeteilt, daß alle Ausgaben für meine rein persönlichen Kleinigkeiten damit gedeckt wurden, ohne daß ein Familienglied deswegen an etwas zu kurz gekommen wäre. Mein monatliches Haushaltsgeld ist mir seit 1940 um 150 Fr. erhöht worden, obschon das Einkommen meines Mannes zurückgegangen ist. Dies bringe ich immer mit Beschämung in Rechnung, wenn ich trotzdem hie und da Zuschüsse verlangen muß für Dinge, die früher ohne weiteres «ins Budget gingen». Ich war von jeher recht gleichgültig und unexakt in der Führung des Haushaltbuches, denn mein Mann schaute es sowieso nie an, schon weil ich eine so gräßliche Pfole schreibe. Nun wäre ich aber doch froh, wenn er früher festgestellt hätte, was ich außer den Fressalien noch alles an Stoff, Wolle, Wäsche und Strümpfen für die Familie anschaffen konnte, und damit vergleichen würde, was ich davon alles nicht mehr kaufen kann, nicht etwa aus Couponmangel, sondern weil jetzt jeder Rappen des Haushaltgeldes fürs Essen draufgeht. Nicht etwa daß wir jetzt so viel anspruchsvollere Esser geworden wären als früher,